

Basstuba bringt kein neues Glück

Theater Jurakowa-Projekt feiert **Premiere** mit Nikolai Erdmanns Komödie „Der Selbstmörder“. Komplexe Inszenierung im Theater 99 überzeugt.

VON UNSEREM MITARBEITER
EUGEN BREITMANN

AACHEN. Eigentlich fängt das Stück viel früher an. Noch bevor sich im Theater 99 für Nikolai Erdmanns Komödie „Der Selbstmörder“, entstanden 1928 in der frühen Stalinzeit, der Vorhang hebt, stehen die Schauspieler des Jurakowa-Projektes in Kostümen auf dem Bürgersteig. Eine Dame im Zwanziger-Jahre-Kostüm offeriert original russisches Speiseeis, im Inneren erwarten ein Pope und ein Polit-Offizier die Besucher. Das freie Ensemble, benannt nach seiner Leiterin Tatjana Jurakowa, präsentiert Theater total. Und seine jüngste Inszenierung begeisterte ebenfalls durch eine sehr komplexe Machart.

Das wird schon beim Prolog deutlich. In einem Guckkasten läuft ein Schwarzes Theater ab. Eine Puppe hascht nach allerlei Annehmlichkeiten des materiellen Lebens. Doch keine der Verlockungen vermag die Puppe zu erreichen. Der stumme Prolog bereitet die Zuschauer auf die Handlung vor. Die dreht sich um den arbeitslosen Kleinbürger Semjon Semjonowitsch Podsekalknikow und seine Hausgenossen, Ehefrau Maria und Schwiegermutter Serafima.

Semjon erhofft sich vom Spiel auf der Basstuba eine dauerhafte Verbesserung seiner miserablen Existenz. Doch hat er das Blasinstrument erst einmal im Haus, wird alles nur noch schlimmer.

Alle Indizien scheinen auf einen Selbstmord hin zu deuten. Nicht nur das: Leichte Mädchen und Vertreter von allerlei gesellschaftlichen Künstlern wie ein Priester, ein Künstler und ein Berufsinstruktor versuchen den verzweifelten Kleinbürger für sich einzuspannen.

Die Arbeit von Tatjana Jurakowa, die für Regie und Bühnenbild gleichermaßen verantwortlich zeichnet, bringt Erdmanns Stück ohne vordergründige Modernisierungen auf die Bühne. Durchaus klingt manchmal etwas an, was mit den Nöten der Arbeitslosen von heute zu tun hat. Doch vor allem ist „Der Selbstmörder“ eine Parabel über die Fragwürdigkeit und den Verfall von Ideen und Ideologien. Zudem macht die Geschichte klar, wie ein Mensch durch eine Mischung aus Größenwahn und Minderwertigkeitskomplexen zum Opfer von Manipulation werden kann. Vor allem ist das Stück dank des klug durchdachten Regiekonzeptes und der guten Schauspieler eine Geschichte, unter deren witziger Oberfläche viele gescheite Gedanken über den Menschen stecken.

Semjon, den der lange Norbert Hossner nicht ohne Slapstick-Effekte spielt, ist trotz aller Macken und Defizite eine sympathische Figur. Mit Jutta Ruske als Ehefrau Maria und Rita Sentner in der Rolle der Schwiegermutter Serafima sind die beiden weiblichen Hauptrollen gut besetzt. Besonders Sentner lässt immer wieder Lebensklugheit durchblicken, dazu ein Quäntchen kleinbürgerlicher Gewitztheit. Vorzüglich mit Thomas van Gent besetzt ist die Rolle des präntiösen Intellektuellen Grand-Stark: wahre Komödie. Bei den weiblichen Rollen fällt außerdem Dorothee Köhn als Magarita Iwanowna auf, die ihrer Figur eine gute Prise Halbwelt mitgibt. Doch nicht zuletzt ist „Der Selbstmörder“ eine geschlossene Ensembleleistung.

Die nächsten Vorstellungen

► Die nächsten Vorstellungen sind am 10. bis 12., 17./19., 24. bis 26. September, jeweils 20 Uhr im Theater 99, Gasborn 9-11. Karten gibt es für 12, ermäßigt 9 Euro im Ticketshop der Aachener Zeitung, Mayer-sche Buchhandlung, ☎ 5101175.